

Die „Grüne Mitte“ in Europa

Mit dem Konzept der „Grünen Mitte“ wird versucht, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung konkret auf die Region Wien-Bratislava-Győr anzuwenden – nicht nur als „weicher Standortfaktor“, der eine hohe Lebensqualität in der Arbeitsumgebung signalisiert, sondern als Potenzial für die wirtschaftliche Entwicklung selbst.

Darüber hinaus könnte die „Grüne Mitte“ als Kerngebiet einer räumlich und inhaltlich weit reichenden künftigen „Biosphärenregion“ in der Mitte Europas verstanden werden.

Von HANNES SCHAFFER, HARTMUT DUMKE und CHRISTOF SCHREMMER

„Grün“ ist für einen Developer „rot“

Zitat eines Think-Tank-Teilnehmers. Zeigt auf den Punkt gebracht den Mentalitätsunterschied zwischen „hier ist ein schützenswertes Stück Boden, das ich bewahren muss“ (klassische Planerperspektive) versus „hier kann ich nichts tun – alles verboten“ (Developer). Unter anderem basierend auf dieser Aussage wurden einige Karten grundlegend geändert.

Das Projekt „Biosphärenregion und Leitbild Grüne Mitte“ entstand als Teil des Dachprojektes JORDES+, ein Name, der für „gemeinsame Regionalentwicklungsstrategie der Region Wien-Bratislava-Győr“ (Joint Regional Development Strategy) steht. Mit dem Konzept und Leitbild „Grüne Mitte“ für die Region zwischen Wien und Bratislava wird ein Entwicklungsvorschlag vorgelegt, der wirtschaftliche und ökologische Zielsetzungen inhaltlich tragend vereint.

Zur generell in Wirtschaftskreisen diskutierten Fragestellung, wie sich die Region Wien-Bratislava-Győr als Wirtschaftsraum in einem vereinten Europa neu positionieren kann, wird hier Position bezogen: Naturräumliche Qualität ist nicht nur als „weicher Standortfaktor“ zu sehen, der eine hohe Lebensqualität in der Arbeitsumgebung signalisiert, sondern ist selbst auch als wirtschaftliches Potenzial zu sehen und zu gestalten. Mit dem Konzept wird deshalb versucht, das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung konkret auf die Region Wien-Bratislava-Győr anzuwenden. Dabei zeigt sich, dass dabei signifikante Entwicklungspotenziale entstehen. Die „Grüne Mitte“ könnte darüber hinaus als Kerngebiet einer räumlich und inhaltlich weit reichenden künftigen „Biosphärenregion“ verstanden werden, die aus mehreren vernetzten Biosphärenparks, Nationalparks und weiteren wertvollen Landschaftsteilen aufgebaut werden könnte und dennoch genügend Raum für ökologisch und ökonomisch relevante Produktion ließe.

Die Region weist besondere Eignungen und – unter Einschluss der großen Städte – eine breite Wissensbasis für die Produktion von hochwertigen Agrarprodukten und Lebensmitteln sowie für die Erzeugung und Verteilung von Alternativenenergien auf (Windkraft, Biomasse, Bio-

gas und -Treibstoffe). Hier können Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten sowie übergeordnete Vermarktungs- und Förderungsinitiativen in den nächsten Jahren zum Entstehen eines Kompetenzfeldes von internationaler Bedeutung beitragen. In ähnlicher Weise gilt dies für den Bereich Verkehr: In einer Region mit sehr hoher und rasch weiterwachsender Verkehrsbelastung ist die forcierte Entwicklung von nachhaltiger Mobilität eine zentrale Herausforderung (z. B. moderne, flexible ÖV-Angebote, Verlagerung des Güterverkehrs auf Bahn und Schiff, moderne Logistik und Güterverteilung). Das bei solchen Initiativen entstehende Know-how kann in weiterer Folge wirtschaftlich (auch international) genutzt werden. Die Vernetzung und grenzüberschreitende Koordination der Entwicklung und Vermarktung der hier gegebenen „besonderen Biosphären“ kann schließlich zu einem eigenen Wirtschaftsimpuls werden, denn der Standortfaktor Umwelt, Landschaft und Freizeitwert wird in Zukunft noch größere Bedeutung erlangen, als dies bereits jetzt der Fall ist.

Folgende Leitziele haben sich im Zuge der Bearbeitung für die Biosphärenregion herauskristallisiert:

■ **Nachhaltige Nutzung von naturräumlichen Ressourcen:** Die naturräumliche Qualität und Ausstattung ist als standörtlicher „soft factor“ zu sehen, der eine günstige Lebensqualität in der Arbeitsumgebung signalisiert. Das Konzept der Biosphärenregion geht jedoch wesentlich weiter: Die Wirtschaftsstruktur, die in einer Region entwickelten und hergestellten Produkte sowie die Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen sollen mittelfristig auf das Thema

„Biosphären(wachstums)region“ im umfassenden Sinn ausgerichtet werden. Daraus kann ein produktives Mehr gegen-



Die besonderen Biosphären zeigt schon das Luftbild

über einer herkömmlichen Wirtschaftsregion mit einer besonders wertvollen Umwelt entstehen.

■ **Erschließung von Kompetenzbereichen für eine Biosphären(wachstums)region:** Durch die Erschließung spezieller Kompetenzfelder, die sowohl die naturräumlichen Voraussetzungen als auch die Humankompetenzen beinhalten, soll es gelingen, wirtschaftliches Wachstum mit nachhaltigem Ressourcenverbrauch zu vereinen.

■ **Identifikation von Leitprojekten zur Umsetzung der Biosphärenregion:** Durch erste Leitprojekte sollen die ersten Schritte vom Konzept zur Implementierung eingeleitet werden.

Im Zuge der Erhebung der nachhaltigen Ressourcen der Region hat sich aus Sicht sowohl des Naturraumes als auch des Humanpotenziales ein Bündel von Kernkompetenzen (nachhaltige Nutzungsmöglichkeiten) herausgebildet.

Die Kernkompetenzen der „Grünen Mitte“

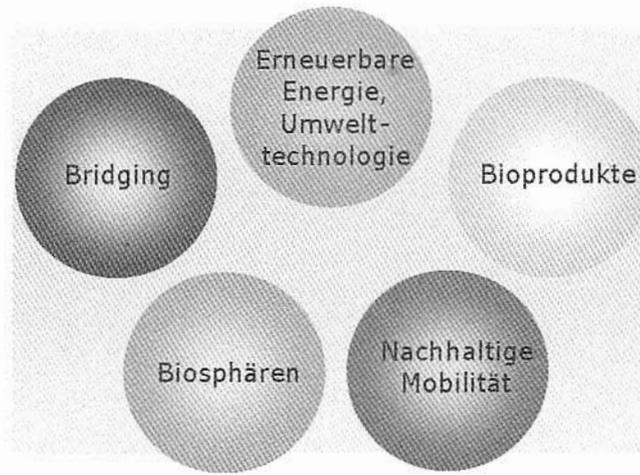
In diesen Kompetenzfeldern (siehe Abb. „Kernkompetenzen“), die im Konzept Biosphärenregion identifiziert wurden, sollen künftig gezielt Entwicklungsimpulse gesetzt werden. Sie liegen in den Bereichen Biosphären, Erneuerbare Energie/Umwelttechnologie, Bioprodukte, nachhaltige Mobilität und Bridging (Vorhandensein von Kooperationsinfra- und -suprastrukturen). In diesen Kompetenz-

feldern ist – bei entsprechender Ausrichtung der Entwicklungsaktivitäten – die nachhaltige Nutzung von Ressourcen auch zum wirtschaftlichen Vorteil der BewohnerInnen der Biosphärenregion möglich. So wie sich bestimmte Pflanzen und Tiere gegenseitig fördern und befruchten, ist dies auch durch verschiedene Nutzungen in der Biosphärenregion möglich. Dieser Denkansatz erlaubt es, in Verbindung mit Regionalentwicklung ökonomisch interessante Nutzungen jener einzigartigen Landschaftsräume zu identifizieren, ohne sie in ihrem Bestand zu gefährden.

Besondere Biosphären

Ein Blick auf das Luftbild verdeutlicht das Spannungsverhältnis in der Region: Hochbedeutsame Ballungsräume wie Wien, Bratislava und Győr existieren neben einer Vielzahl von hochwertigen (Kultur- und Natur-)Landschaftsräumen, wie sie in einer derartigen Dichte in keiner anderen europäischen Metropolis existieren.

Die Biosphärenregion liegt im Schnittpunkt europäischer Großlandschaften: der Alpen, der Karpaten und dem pannonischen Tiefland. Die Ausläufer der Alpen, das Wiener Becken, die Karpaten, der Neusiedler See, die Aulandschaften von Donau, March und Thaya sowie weite Ebenen prägen die Region landschaftlich. Dies ergibt eine mosaikartige Struktur von Mittelgebirgen, Hügeln, Terrassen, Becken und Flusslandschaften. Einzelne Landschaftstypen, wie die Donau-March-Thaya-Auen, die Region um den Neusiedler See – Fertő mit dem Seewinkel, die kleine Schüttinsel Szigetköz mit einem der größten Grundwasservorkommen Mitteleuropas oder die Kleinen Karpaten haben einen besonders hohen Naturwert. Andere Gebiete, wie das Marchfeld, die Záhorská nížina, das südliche Wiener Becken und Teile des Weinviertels stellen außerordentlich intensiv agrarisch genutzte Bodenressourcen dar. Die Liechtensteinlandschaft rund um Lednice und Valtice oder das Gebiet des Neusiedler Sees – Fertő sind äußerst attraktive Kulturlandschaften. Der urbane Ballungs-



Kernkompetenzen

raum um Bratislava, Wien und Győr wiederum ist geprägt durch starke Siedlungstätigkeit. Die kulturell und ökologisch bedeutsamen und international ausgezeichneten Juwelen verdeutlichen die Einzigartigkeit dieser Region in Europa.

Die besonderen Biosphären der JORDES+-Region – im Kopf, am Plan und in natura

Große Chancen bestehen in der realen und mentalen Vernetzung der besonderen Biosphären: In einer gesamteuropäischen oder weltweiten Perspektive erscheint die Region nicht als „Fleckerlteppich“ von besonderen Biosphären (d.h. der Nationalparks, Biosphärenparks, Natura-2000-Gebiete, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Naturparks, Welternbestätten), sondern als Netzwerkstruktur einer „Grünen Mitte“ einer europäischen Großstadtreion. Für viele der besonderen Biosphären bestehen bereits kompetente Managementstrukturen bzw. sind solche im Aufbau (z.B. Managements für Nationalparks, Biosphärenparks, Schutzgebiete, Weltern-Kulturlandschaften). Noch sind jedoch „gemeinsame Auftritte“ selten, zu wenig ausgeprägt und bewusst gemacht sind die Vernetzungserfordernisse in natura, in den Planungsinstrumenten und in den Köpfen der regionalen AkteurInnen innerhalb und zwischen den Nachbarländern/-staaten.

Erneuerbare Energie/ Umwelttechnologie

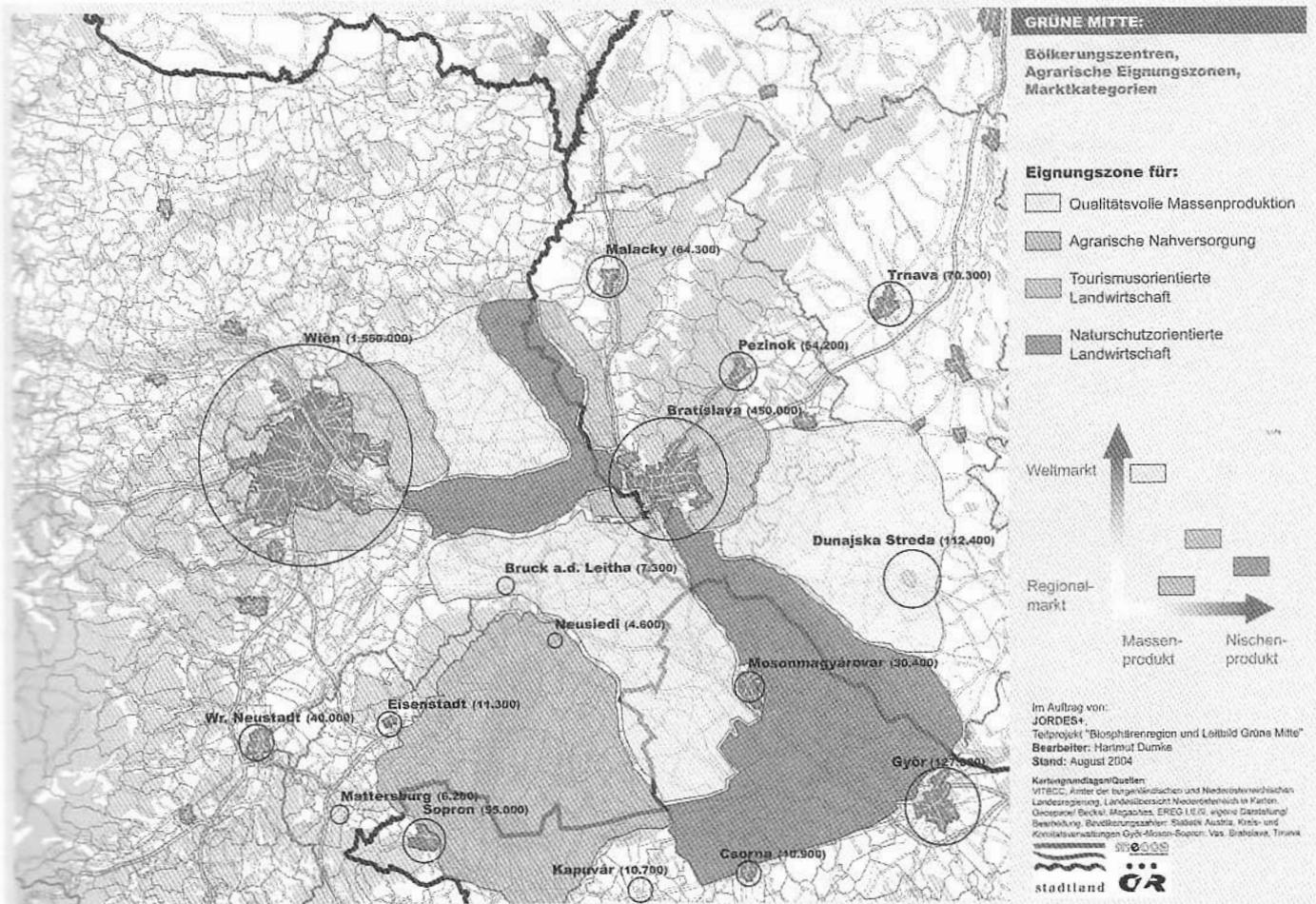
Die Erzeugung von erneuerbarer Energie hat mehrere Schwerpunkte. Die Wind-

kraft hat vor allem im Burgenland bereits jetzt einen hohen Anteil an der „autarken“ Stromproduktion, damit ist diese Kompetenz nicht nur was die Errichtung und den Betrieb von Anlagen betrifft, sondern auch das Know-how betreffend ein viel versprechendes Exportprodukt. In Westungarn und in der Westslowakei ist die erneuerbare Energie noch wesentlich schwächer ausgeprägt. Daher sind transnationale Kooperationsprojekte so viel versprechend. Im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe (das

nicht nur die Energie- und Biomasseproduktion, sondern auch eine breite Palette an Produkten und Rohstoffen, z.B. für die Autoindustrie, umfasst) sind günstige Verknüpfungen zur Landwirtschaft gegeben, da in der gesamten Region der „Grünen Mitte“ gute Anbaubedingungen für Energie- und Rohstoffpflanzen bestehen. Gleichzeitig gibt es bereits jetzt eine Reihe von AkteurInnen, die sich intensiv mit R&D in der erneuerbaren Energie beschäftigen: Dazu gehört das Europäische Zentrum für erneuerbare Energie Güssing, die TU Wien, das Energy Center Bratislava, die Agraruniversität Mosonmagyaróvár oder der Energiepark Bruck. Der ab Herbst 2005 stattfindende Postgraduate-Lehrgang „Erneuerbare Energie in Mittel- und Osteuropa“ belegt das attraktive Marktpotenzial des Themas. Auch bei der Vermeidung/Reduktion von Energieverbrauch gibt es v.a. im österreichischen Teil der „Grünen Mitte“ bereits ein vielfältiges Instrumentarium. Dazu gehören etablierte technische Bau-standards, rechtliche und finanzielle Förderungsmöglichkeiten, aber auch regionalwirtschaftliche Energieverteilungsspekte.

Agrarische Qualitätsprodukte

Die Produktionsbedingungen der Landwirtschaft sind in der gesamten Biosphärenregion sehr günstig und machen die Landwirtschaft zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor. Sie bietet möglichen Investoren beispielsweise große Mengen qualitativ hochwertiger Produkte in unmittelbarer Reichweite von potenziellen Verarbeitern. Diese Nähe spielt besonders



Agrarische Eignungszonen und Marktkategorien

im Bereich der NAWARO's (nachwachsenden Rohstoffe) eine große Rolle. Die Forschungsaktivitäten in diesem Bereich sind allerdings noch stark ausbaufähig. Dies betrifft sowohl die Schnittstelle zur Biotechnologie als auch die Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen in der Autoindustrie. Ein erfolgreiches Beispiel, wie man allein durch die Ausdehnung der agrarischen Produktpalette die Konkurrenzfähigkeit der Agrarwirtschaft wesentlich verbessern konnte, gibt das Modell Edelhof.

Ökonomisch interessante Entwicklungsmöglichkeiten liegen auch in der Erschließung des internationalen Marktes für Spezialprodukte (z.B. Biokarotten in großen Mengen, Heil- und Gewürzkräuter) oder in der Produktion von Energiepflanzen.

Die große Nähe zu den urbanen Ballungsräumen – im Zwei-Stunden-Umkreis um den Großraum Wien–Bratislava leben neun Millionen Menschen – erhöht durch die große Anzahl potenzieller

KonsumentInnen auch die Marktchancen für Bioprodukte erheblich.

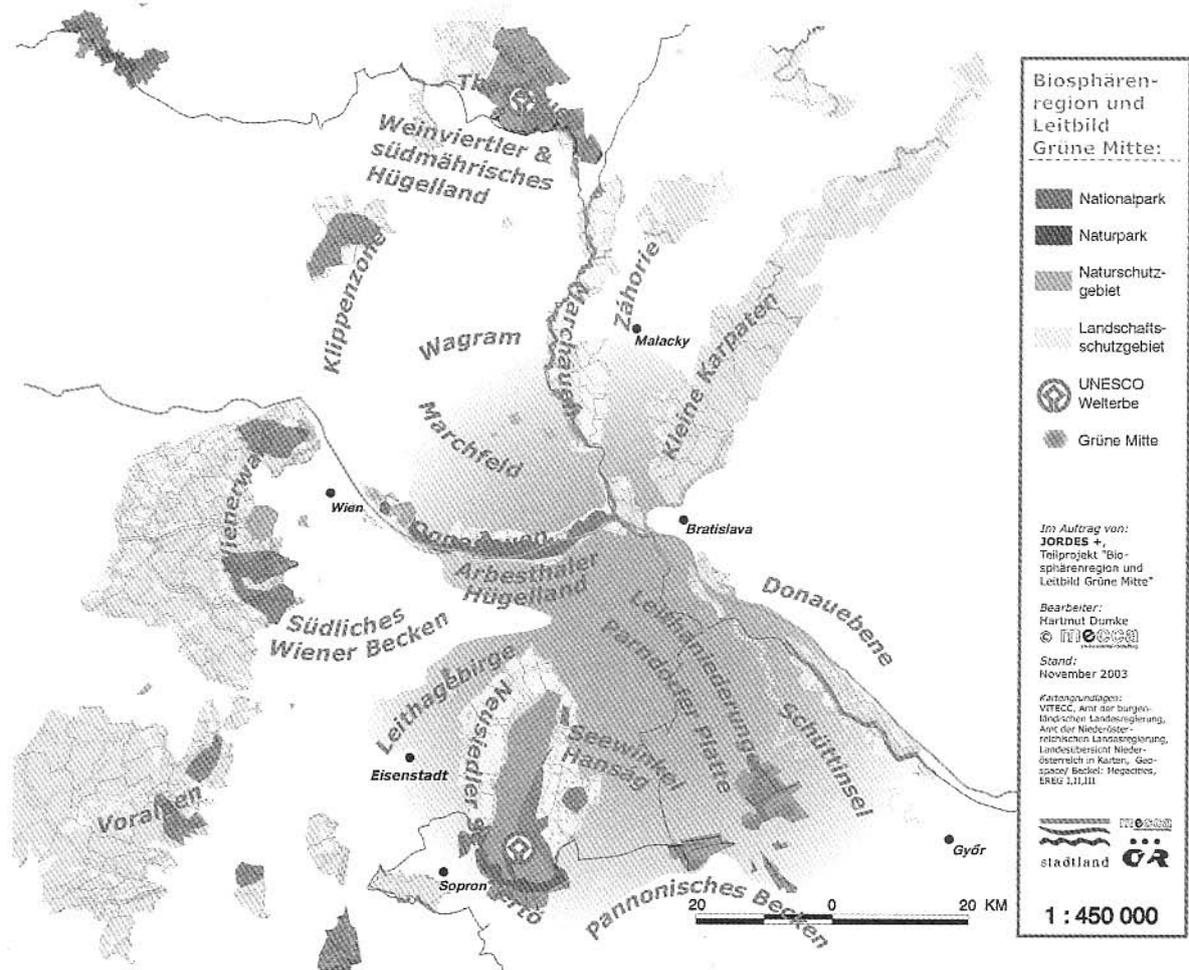
Die Möglichkeiten der Landwirtschaft sind sehr vielfältig:

- Massenproduktion qualitativ hochwertigster Lebensmittel im Marchfeld, in der ungarischen Tiefebene oder der Pannondorfer Platte
- Produktion von Bioprodukten im Nahbereich der großen Städte mit der Chance, diese Produkte regional abzusetzen
- Bereitstellung von Bildungs- und Freizeitleistungen durch die Etablierung von Selbsterntegruppen und Schaubauernhöfen (Erlebnislandwirtschaft v.a. in der Nähe der Großstädte)
- Produktion von Energiepflanzen oder NAWARO's (nachwachsende Rohstoffe) in großem Stil in den weiten Ebenen der Biosphärenregion (Marchfeld, Pannondorfer Platte, Donauebene)
- Erhaltung der Lebensfähigkeit von Agrarbetrieben durch die Erfüllung von Naturschutzleistungen für die Allgemeinheit (vor allem im Einflussbereich der

wertvollen Biosphären March-Thaya-Auen, Donauauen, Kleine Schüttinsel – Sicherung der Grundwasserreserven)

- Erhaltung der kleinräumigen Landschaftsvielfalt und Identität, welche die Grundlage für einen nachhaltigen Tourismus im Gebiet des Neusiedler Sees bildet, und Finanzierung dieser Leistungen über den Absatz landwirtschaftlicher Veredelungsprodukte an ein größtenteils touristisches Publikum

Im Bereich Marketing gibt es in der Biosphärenregion bereits starke Player und Labels. Dazu gehören u.a. der Verband „Ernte für das Leben“, Auland und der Nationalpark Neusiedler See/Fertő. Der Reiz für zukünftige Kooperationen liegt in der Kombination solcher etablierter Marken mit den vorhandenen österreichischen Produktionsstrukturen bzw. den sehr leistungsfähigen Bedingungen in der pannonischen Ebene, aber auch im Süden von Bratislava, wo die Nahrungsmittel verarbeitende Industrie landesweit am stärksten vertreten ist.



Die Biosphärenregion im Schnittpunkt europäischer Großlandschaften

„Der Spargel schmeckt besser, wenn gerade ein Hirsch vorbeiläuft.“ Landwirtschaftliche Produkte gewinnen an Attraktivität, wenn sie von den KonsumentInnen mit Naturschutz- und Tourismusinhalten in Verbindung gebracht werden können. Bereits erfolgreiche Akteure sind u. a. auch der Bioproduzent Adamah (z. B. Veranstaltung von Fachexkursionen) oder die „100 Weinstöcke“ am Neusiedler See (Purbacher Weinerlebnis), wo Tourismus mit Bildung und der Schaffung von Heimatgefühl verknüpft wird.

Bridging

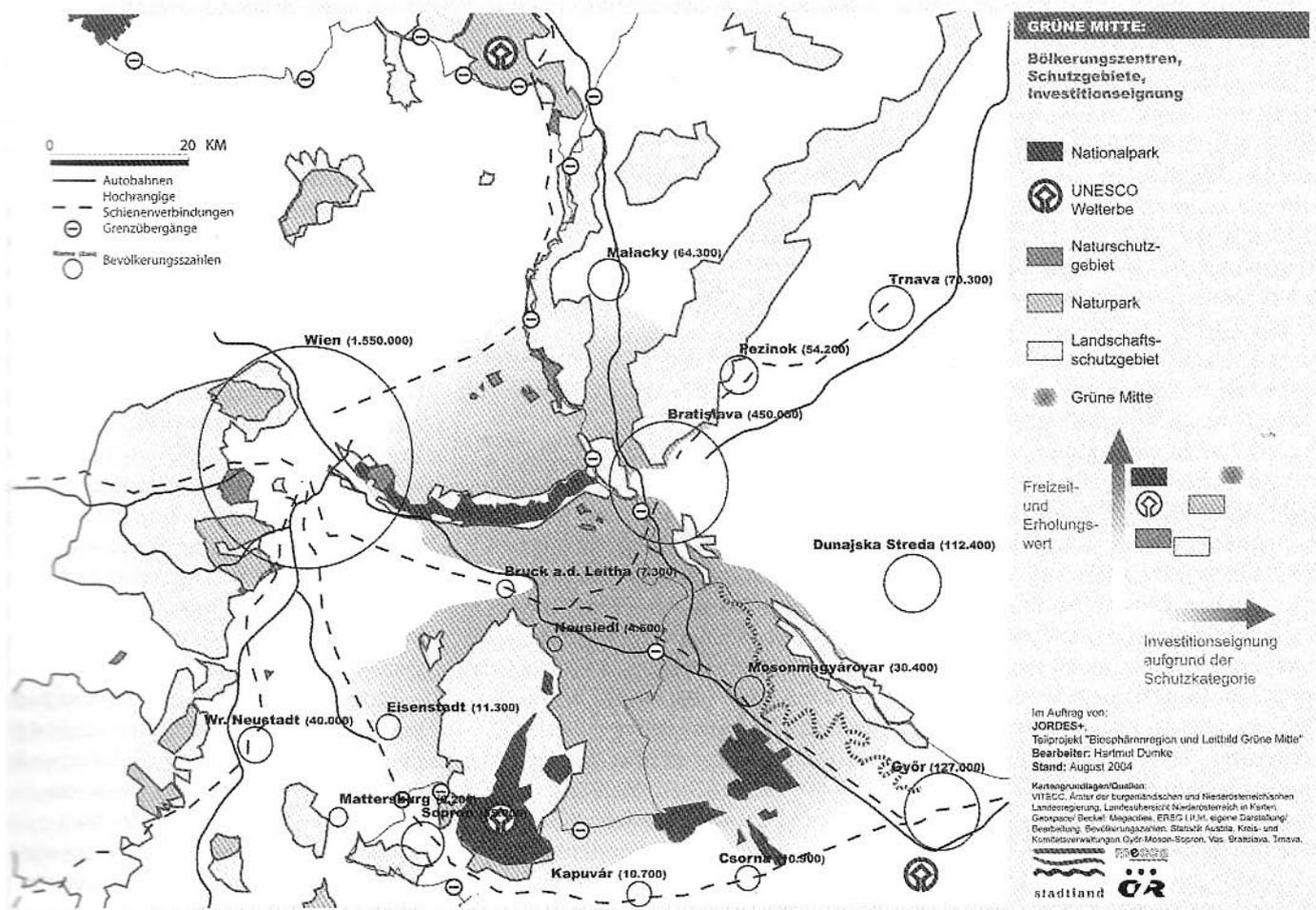
Bridging steht im Kontext dieser Biosphärenregion für Kooperationen, die interdisziplinären und/oder grenzüberschreitenden Charakter besitzen und mindestens zwei Themenbereiche tangieren. „Brückenbauen“ ist in einer Region mit jahrhundertealter gemeinsamer Geschichte kein Fremdwort. Natürlich sind auch Barrieren vorhanden, die sowohl mental als auch physisch überwunden

werden müssen. Dabei ist einerseits die Donau als alte historische Grenze zu nennen, die als Bestandteil des alten römischen Limes den Kontinent durchzog, andererseits hat sich das Schicksal der Habsburgermonarchie an der March (Bernsteinstraße) im Kampf zwischen den Böhmenkönigen und den Habsburger Herrschern entschieden. Zum Dritten war die Region aber auch der Kernraum der Donaumonarchie, einem bunten Gemisch aus Völkern und Kulturen, das Mitteleuropa bis ins beginnende 20. Jahrhundert bestimmte.

Diese Voraussetzungen haben schon in der Vergangenheit die Entstehung einer Kooperationskultur begünstigt. Darauf aufbauend hat sich seit dem Fall des Eisernen Vorhanges eine Kooperationskompetenz entwickelt, die versucht, durch Zusammenarbeit auf allen Gebieten (Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik) die Entstehung einer grenzüberschreitend als gemeinsam erlebten Region zu fördern.

Manche Trennlinien, wie beispielsweise die March, bestehen noch heute als echte Barrieren für die Mobilität der hier lebenden Menschen. Bis nach dem Ende der Donaumonarchie war es noch möglich, die March an 12 Stellen (über eine Eisenbahnbrücke und vier sonstige Brücken sowie sieben Überführungen) zu überqueren, heute sind wir von einer ähnlichen Dichte an Überfuhrmöglichkeiten noch meilenweit entfernt.

Mögliche Leitprojekte wären: Grenzüberschreitendes Naturmanagement – Zonierungsvorschläge werden detailliert und mögliche Projekte (kategorisiert nach Stand, Thema und Kernkompetenz des Projektes) verortet. Das Ergebnis soll die Umsetzung der Naturvernetzung gewährleisten und die Managementpläne der relevanten Betreiberorganisationen (Nationalparkverwaltungen, Naturparkvereine, UNESCO-Welterbe) aufeinander abstimmen. Die Ergebnisse werden auf einer mehrsprachigen datenbankgestützten Web-Karte präsentiert und geupdatet.



Bevölkerungszentren, Schutzgebiete versus Investitionseignung

Der „andere Blick“

hat auch mit Bildern (eigentlich mit Weltbildern) zu tun, diese Karte mit den wertvollen Biosphären ist für ÖkologInnen und LandschaftsplanerInnen höchst interessant und aufschlussreich, für InvestorInnen ist sie wenig attraktiv, da sie eher Einschränkungen als Optionen vermittelt.

In der Übergangsphase zwischen dem ersten Projektteil „Biosphärenleitbild“ und der Fortsetzung „Investorenpapier“ ging es darum, zwischen diesen verschiedenen Perspektiven zu vermitteln. Klassische „grüne“ Ansätze der Planung legen nach wie vor höchste Priorität auf den Naturschutz, obwohl es längst keine Urlandschaften mehr gibt und selbst der jahrzehntealte MAB(Man- and Biosphere)-Gedanke eine Vereinbarkeit von Naturschutz und Landnutzung fordert. Die verschiedenen Perspektiven sind am deutlichsten in den zwei Karten (siehe oben) erfassbar: „Der andere Blick“ bedeutet, den Perspektivenwechsel von „So

schaut es hier aus“ zu „Was darf, kann und sollte ich hier tun“ zu schaffen.

„Grüne“ Potenziale ökonomisch nutzen und darstellen – wie?

Wie kann man die wirtschaftliche Dynamik der Region im Zusammenspiel mit der besonderen (natur)räumlichen Qualität und den Kompetenzfeldern als Standortfaktor für InvestorInnen herausarbeiten?

Die Ausgangssituation war dabei, dass „grüne Faktoren“ aus wirtschaftlicher Perspektive heraus als eher unwesentliches Beiwerk eingestuft werden, die – v.a. wenn es um die klassischen „Hard facts“ (Arbeitskräftepotenzial, Preisindizes, Steuersätze, BIP/Kopf, Infrastrukturqualität, ...) schlecht bestellt ist – wenig Bedeutung haben.

Deshalb wurde anhand einer Städteranking-Studie untersucht, welchen Anteil „grüne Faktoren“ bei der Bewertung der Lebensqualität tatsächlich haben. Wien belegt in internationalen Ran-

kings stets vorderste Plätze. Die folgende exemplarische Indikatorengeewichtung zeigt, dass „grüne Faktoren“ (hier: „Housing“ – Wohnqualität, „Natural environment“ – naturräumliche Umgebungsqualität und „Recreation“ – Freizeitmöglichkeiten und deren Zugangscharakter) ein „Gewicht“ von 20% der Gesamtbewertung gegenüber den „üblichen“ Faktoren ausmachen. Diese 20% sind sicher wesentlich mehr, als Developer üblicherweise annehmen würden.

Der logische nächste Schritt war nun, einzuschätzen, welchen Beitrag die verschiedenen Kernkompetenzen der „Grünen Mitte“ zur Lebensqualität bereits jetzt leisten bzw. was in Zukunft „noch drin“ ist:

■ Biosphären: Die „Grüne Mitte“ bietet aufgrund ihrer vielfältigen und reichen Naturräume ein umfangreiches Freizeitangebot. Diese Qualität ist durch mächtige Schutz- und Kontrollmechanismen auch in Zukunft gewährleistet. Ausbaupotenzial hat aber v.a. die transnationale

Vernetzung dieser Grün- und Lebensräume.

■ **Erneuerbare Energie/Umwelttechnologie:** Hier ist der Aktionsschwerpunkt eindeutig im österreichischen Teilgebiet. Die Standort-, Produktions- und Qualifikationsbedingungen sind aber überall weitgehend gleich, was das hohe Interesse an weiteren Kooperationen begründet.

■ **Bioprodukte:** Es existieren (wieder v.a. im österreichischen Teil der „Grünen Mitte“) sowohl hochqualitative Nischen als auch Massenprodukte und -labels. Durch ähnliche Produktionsbedingungen im slowakischen und ungarischen Teil gibt es hervorragende Expansions- und Marktchancen, z.B. durch trilaterales Branding.

■ **Nachhaltige Mobilität:** Die Erreichbarkeit ist in den Teilregionen stark unterschiedlich ausgeprägt. Politische Lippenbekenntnisse stehen im krassen Widerspruch zur Realität am Arbeitsmarkt (Schlagworte: Übergangsfristen, Schengengrenzen, Billigarbeitskräfte, ...) und zur Geschwindigkeit der tatsächlichen Infrastrukturverbesserung.

■ **Bridging:** Generell bestehen nachbarschaftliche Beziehungen, aber die Personenmobilität (Bereitschaft zum Standortwechsel, Sprachkenntnisse, Dynamik, ...) ist im slowakischen und ungarischen Teilgebiet eindeutig höher. Eine gemeinsame Identität fehlt innerregional bzw. wird bestenfalls aus internationaler Sicht (beispielsweise als Nationalpark- oder Vogelschutzgebiet) wahrgenommen.

Um die ökonomische Nutzung grüner Potenziale detaillierter zu zeigen, werden nun abschließend zwei der fünf Kernkompetenzen ausdetailliert.

Bevölkerungszentren, Schutzgebiete versus Investitionseignung

Die Karte „Besondere Biosphären und Ballungsräume“ gibt einen Überblick der wichtigsten Landschaften und Naturjuwelen und setzt diese in Verbindung mit den möglichen NutzerInnen dieser Ressourcen der Region. Gleichzeitig erfolgt eine Einschätzung der Naturgebiete nach ihrem Freizeit- und Erholungswert sowie der möglichen Investitionseignung.

ΣDie Nationalparks oder das UNESCO-Weltkulturerbe genießen einen hohen Schutz und haben gleichzeitig auch einen hohen Freizeit- und Erholungswert

Categories	(%)
Political and Social Environment	23.5
Economic Environment	4.0
Socio/Cultural Environment	6.4
Medical and Health Considerations	19.0
Schools and Education	3.4
Public Services and Transportation	13.0
Recreation	9.0
Consumer Goods	10.7
Housing	5.1
Natural Environment	5.9
TOTAL SUM	100.0

Faktoren zur Bewertung von Lebensqualität

aufzuweisen (vgl. Abschnitt 3 „Biosphären – Lebensqualität“). Auch schwächere Schutzkategorien (z.B. Landschaftsschutzgebiet, Naturpark) haben natürlich für Investitions- und Bautätigkeiten Einschränkungen zur Folge. In den Nachbarländern gibt es ähnliche Regelungen. Deshalb haben die Gebiete der „Grünen Mitte“, die NICHT in eine rechtliche Schutzregelung fallen und gleichzeitig gut erreichbar sind (etwa der NW-SO-Teil zwischen Wien und Győr), eine hohe Lebensqualität zu bieten und sind trotzdem „investitionsfähig“.

Genau diese Gebiete unterliegen aber einem hohen Siedlungsdruck. Bei voller Raummobilität (insb. nach Schengen) kann die Region Wien-Bratislava-Győr-Eisenstadt zu einer eher industriell geprägten Agglomeration verschmelzen. Da dies auch eine Gefahr für die (jetzt noch) einzigartigen Naturräume bedeutet, braucht es Konzepte, wie das vorliegende, die versuchen, wirtschaftliche Nutzung bei gleichzeitigem Erhalt der Naturraumqualität anzustreben.

Bei zu erwartender steigender Mobilität wären mehrsprachige „Ablegerprodukte“ (Folder, Websites, Fachexkursionen, regionaler Freizeitführer „Grüne Mitte“ etc.) zu Fokus-Themen wie Nationalparks, Tourismus, Radfahren, Energie, Kulturevents attraktiv. Solche Themen-Tourismus-Packages haben (v.a. grenzüberschreitend) noch riesiges Potenzial.

Agrarische Eignungszonen und Marktkategorien

Die Karte „Agrarische Eignungszonen und Marktkategorien“ stellt den Bezug zwischen den Produktionspotenzialen der Landwirtschaft und ihrer Verbindung mit anderen wirtschaftlichen Aktivitäten her.

Wichtig ist dabei auch die Herstellung einer Verbindung zwischen der Produktion und den möglichen Absatzmärkten.

Die agrarischen Eignungszonen wurden zunächst aufgrund der Bodenqualität und der landwirtschaftlichen Produktionsweisen sowie der Nähe zu Agglomerationen zugeteilt. Qualitätsvolle Massenproduktion heißt z.B. Spargel, Getreide oder Gemüse aus dem Marchfeld oder aus Westungarn. Agrarische Nahversorgung hat insbesondere in den Einzugsgebieten von Wien und Bratislava ein hohes Potenzial. Tourismusorientierte Landwirtschaft (sanfter Tourismus, der auf lokale Qualitätsprodukte zurückgreift) eignet sich besonders in der Region Neusiedler See. Naturschutzorientierte („pflegerische“) Landwirtschaft findet ihre Symbiose in den Regionen an der March, der Donau und der kleinen Donau bei Mosonmagyaróvár.

ΣGleichzeitig stehen diese Eignungszonen für völlig unterschiedliche Marktsegmente. Hochpreisige Spezialprodukte wie Soja-Knabbernüsse oder Spitzenweine vom Neusiedler See werden am Weltmarkt gehandelt – und haben nicht nur lokales Verkaufspotenzial. Produkte wie die Sokoró-Marmelade sind Nischenprodukte, die eher den regionalen Absatzmarkt bedienen. Zur agrarischen Nahversorgung gehören bereits jetzt Biokistl-Zulieferer (etwa aus dem Marchfeld oder dem Weinviertel). Im westungarischen und slowakischen Teil der „Grünen Mitte“ gibt es hier noch ein großes Entwicklungspotenzial.

ΣDie Diversität der Absatzmärkte und der Produktionsweisen lassen den großen Wurf eines trilateralen Markenlabels (etwa wie das slowenisch-österreichisch-italienische Label „Bio-Alpe-Adria“) zunächst als wenig Erfolg versprechend erscheinen. Das heißt aber nicht, dass die Vernetzung der Märkte und die grenzüberschreitende Kooperation bei F&E nicht erfolgreich sein können. Dazu sind die Verknüpfungen zu verwandten Themen wie erneuerbarer Energie und Tourismus zu offensichtlich.

Resümee

Die „Grüne Mitte Europas“ könnte in Zukunft als Kerngebiet einer räumlich und inhaltlich weit reichenden „Biosphärenregion“ verstanden werden, die aus meh-

renen vernetzten Biosphärenparks, Nationalparks und weiteren wertvollen Landschaftsteilen aufgebaut würde und dennoch Raum ließe für ökologisch und ökonomisch relevante Produktion.

Die Region Wien-Bratislava-Győr (und darüber hinaus) kann auf einer vorhandenen und ausbaufähigen Wissensbasis eine forschungs-, technologie- und ökologiebasierte Entwicklungsrichtung einschlagen, die in dieser eindeutigen Profilierung europaweit derzeit wohl einzigartig sein dürfte. Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung kann hier verbunden werden mit Entwicklungspotenzialen, die von hochwertigen Agrarprodukten und Lebensmitteln, der Erzeugung und Verteilung von Alternativenergien (Windkraft, Biomasse, Biogas und -Treibstoffe) bis zu neuen Modellen nachhaltiger Mobilität reichen. Die Vernetzung und grenzüberschreitende Koordination der Entwicklung und Vermarktung der hier gegebenen „besonderen Biosphären“ kann schließlich zu einem eigenen Wirtschaftsimpuls werden, denn der Standortfaktor Umwelt, Landschaft und Freizeitwert wird in Zukunft noch größere Bedeutung erlangen, als dies bereits jetzt der Fall ist. ●

CONTENT

■ The concept of Biosphere Reserve is being used to develop a concrete vision of sustainable development for the region between Vienna (A), Bratislava (SK) and Győr (HU). Since the core of this region consists of a great national park along the river Danube, the vision is called "The Green Centre", partly also because it may once become a green centre of the new Europe, close the former Iron Curtain. It includes the cities and the neighbouring biosphere reserves and national parks in the eastern section of Austria as well as in the western border regions of Slovakia and Hungary. It is important to include the cities and their scientific, economic and political potential, in order to use the innovative potential and develop new products and production methods like high quality produce, wind power, energetic use of biomass and bio fuel. To fully use this potential, it will be essential to cooperate across state borders and tackle the challenge of an overboarding traffic growth in the region – it will be necessary to develop modern concepts for transportation. In such a way, "The Green Centre" could become a hot house for sustainable development in Europe.

1 Ein derzeit laufendes Modellprojekt zur Entwicklung eines Nationalpark konformer Verkehrssystems in der Region Neusiedler See – Fertő wird diesbezügliche Impulse geben.

2 VGL: <http://www.mercerhr.com/knowledgecenter/reportsummary.jhtml?idContent=1056680>

DI Dr. Hannes Schaffer, Geschäftsführer mecca, Studium der Landschaftsplanung sowie der internationalen Beziehungen in Wien, Wageningen (NL) und an der Johns Hopkins University in Bologna. Sonstige Ausbildungen: postgraduater Lehrgang zur europäischen Integration, Unternehmensberater, allgemein beeideter und gerichtlich zertifizierter Sachverständiger für Naturschutz, Raum- und Landschaftsplanung. Arbeitsschwerpunkte: grenzüberschreitende Regionalentwicklung, Organisations- und Strategieentwicklung, Projektleitung, EU-Programmplanung.

DI Hartmut Dumke, Projektmitarbeiter mecca, Studium der Raumplanung und Raumordnung. Sonstige Ausbildungen: Tischler. Arbeitsschwerpunkte: grenzüberschreitende Regionalentwicklung, Datenverarbeitung, Tourismuskonzepte, Öffentlichkeitsarbeit, Screen-design, Layout, Telematikspezialist. Kontakt: mecca environmental consulting Hochwiese 27a, A-1130 Wien Tel.: +43/1/526 51 88, Fax: -11 E-Mail: office@mecca-consulting.at www.mecca-consulting.at

DI Christof Schremmer, Obmann des Österreichischen Instituts für Raumplanung (ÖIR). Studium der Raumplanung und Raumordnung an der TU Wien; Graduate Study of City and Regional Planning an der University of Pennsylvania (M.C.P.); Assistent am Institut für Finanzwissenschaften und Infrastrukturpolitik der Technischen Universität Wien 1981–1987. Projektmanager am ÖIR seit 1987, Mitglied der Institutsleitung des ÖIR seit 1999.

Arbeitsschwerpunkte: Nachhaltige Regionalentwicklung, Regionalwirtschaftliche Wirkungsanalysen, Regionalwirtschaftliche Konzepte und Leitbilder, EU-Programmplanungen und Evaluierungen (Ziel 2, INTERREG IIIA), Raumverträglichkeitsprüfungen, Strategische Umweltprüfungen, Stadtentwicklungsplanung (step 2005 für Wien)

Kontakt: Österreichisches Institut für Raumplanung Franz-Josefs-Kai 27, A-1010 Wien Tel.: 01/533 8747-45, Fax: -66 E-Mail: schremmer@oir.at, www.oir.at

Das Projekt „Biosphärenregion und Leitbild Grüne Mitte“ wurde von den Büros stadtländ, ÖIR und mecca unter der Leitung von DI Sybilla Zech (stadtländ) und mit Unterstützung von DI Herbert Bork (stadtländ) durchgeführt.

ANZEIGE

CIPRA-Wettbewerb - 6mal 25.000 Euro

Die Zukunft in den Alpen hat ihren Preis

Sechs Preise zu je 25.000 Euro winken den besten Projekten für die nachhaltige Entwicklung im Alpenraum!

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA schreibt den Wettbewerb im Rahmen ihres Projekts „Zukunft in den Alpen“ aus.

Der Wettbewerb ist Teil des von der MAV-Stiftung für Naturschutz finanzierten Projekts „Zukunft in den Alpen“. Er lockt mit grosszügigen Preisen, damit innovative Ideen bekannt werden. Gefragt sind zum Beispiel Initiativen zum Verkauf regionaler Produkte, Vorhaben für Tourismus, Naturschutz und Schutzgebiete sowie Projekte, die wirtschaftlichen Mehrwert und gesellschaftliche Entwicklung verbinden. Ebenso prämiiert die CIPRA Arbeiten zugunsten der Landwirtschaft, der Kultur oder der Lenkung der Mobilität im Alpengebiet und Projekte, welche auf vorbildliche Weise die Betroffenen einbeziehen.

Die Jury achtet bei der Preisvergabe vor allem auf die Nachhaltigkeit des Projekts: Wer bringt ökologische, wirtschaftliche und soziale Interessen am besten in Einklang? Teilnehmen können Personen, Gruppen, Institutionen oder Organisationen, deren Projekt schon läuft oder kürzlich abgeschlossen wurde.

Einreichtermin: 20. Juli 2005. Die eingereichten Projekte sind ab dem 27. Juli online einsehbar. Die Preisverleihung findet am 22. September im Rahmen der CIPRA-Jahresfachtagung in Brig/CH statt.

Detaillierte Wettbewerbsthemen, Teilnahmebedingungen und -formular auf www.cipra.org/zukunft.